

Entstehung und Entwicklung der Ingenieurschule Gießen 1945 bis 1970

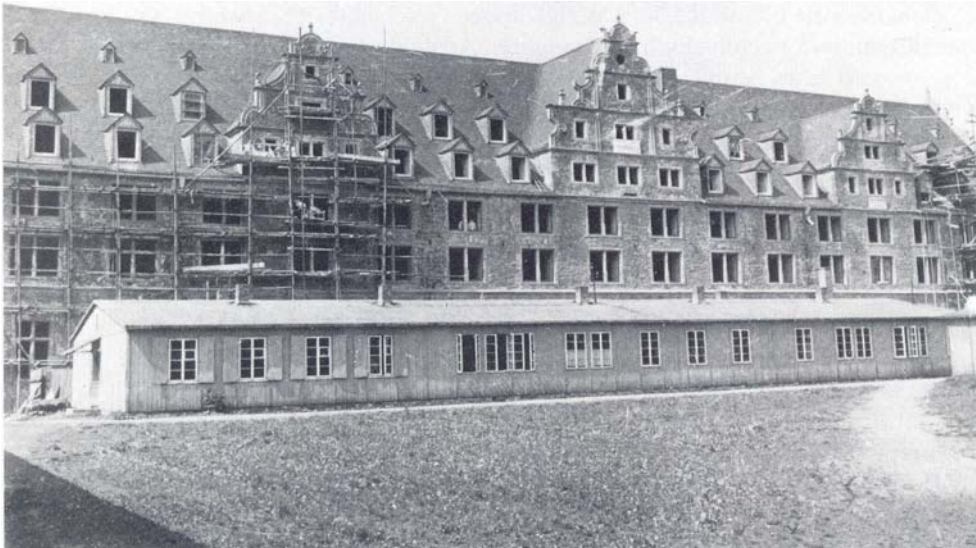
Von Hans Göbel

Mit dem Einmarsch der Amerikaner Ende März 1945 und der Ernennung von Dr. Karl Dönges am 17.4.1945 zum ersten Oberbürgermeister nach Kriegsende durch die Besatzungsmacht wurde für die Stadt Gießen ein neues Blatt ihrer Geschichte aufgeschlagen.

Dr. Dönges bekleidete dieses Amt bis zum 31.7.1946. Vom 1.5.1945 bis 31.7.1946 stand ihm als Bürgermeister Karl Bayerlein zur Seite. Vom 1.8.1946 ab wechselte Dr. Dönges in das Amt des Bürgermeisters über und Albin Mann wurde neuer Oberbürgermeister. Herr Neumann, wie sich erst später herausstellte mit dem richtigen Namen Nowara, war vom 1.4.1947 bis 30.6.1948 Bürgermeister der Stadt Gießen.

Diese Daten müssen erwähnt werden, weil sie für die Geschichte der heutigen Fachhochschule von besonderer Bedeutung sind. Fallen doch in diese Zeit die Geburtswehen der Vorgängereinrichtung der Fachhochschule, der Städtischen Ingenieurschule Gießen, die zeitweise auch Polytechnikum genannt wurde.

Aus dem Archiv der Stadt Gießen ist ein Protokoll über die 6. Sitzung der Gemeindevertretung der Stadt Gießen am 21.12.1946 überliefert. Anlässlich dieser Sitzung



Schulbaracke der Ingenieurschule Gießen vor der Rückseite des teilzerstörten Zeughauses (1946/47)

berichtete der damalige Oberbürgermeister Albin Mann über die Umwandlung der früheren Gewerbe- und Maschinenbauschule in das Polytechnikum Gießen, die - so wörtlich - "aufgrund von Vereinbarungen aus dem vergangenen Jahr, zwischen Kultusminister Schramm, Oberschulrat Bechtolsheimer von der Dienststelle des Regierungspräsidenten Darmstadt und Dr. Dönges - ohne die Öffentlichkeit entsprechend zu informieren durchgeführt worden sei. Im Zusammenhang damit sei ein Vertrag über die Inanspruchnahme des Neuen Schlosses für Zwecke des Polytechnikums abgeschlossen worden". Aus dem gleichen Protokoll geht noch hervor, dass auch die Ruine der Zeughauskaserne vom Land zur Verfügung gestellt wurde und die Stadt Mittel für den Ausbau von Hörsälen und einer Mensa bereitstellte.

Mithin muss bereits Ende 1945 bei dem zuständigen Ministerium und dem Regierungspräsidenten Einvernehmen bestanden haben, in Gießen ein Polytechnikum zu eröffnen.

Es ist nicht mehr aufzuklären, wie und wann der zu dieser Zeit bei der Fa. Pfeiffer in Wetzlar beschäftigte Oberingenieur Tellmann von dieser Vereinbarung erfahren hat. Abgesichert ist, dass bereits im Juni 1946 in seiner Wohnung in Allendorf/Lahn mit einigen Herren Gespräche über den Aufbau eines Polytechnikums in Gießen und über Lehrpläne geführt wurden. Ferner ist bekannt, dass Herr Tellmann mit dem damaligen Bürgermeister Bayerlein verhandelte und dieser das Projekt unterstützt hat.

Als nämlich feststand, dass Herr Bayerlein sein Amt in Kürze abgeben musste, wurde in einer "Nacht- und Nebelaktion" zu einer Aufnahmeprüfung zur Zulassung zum

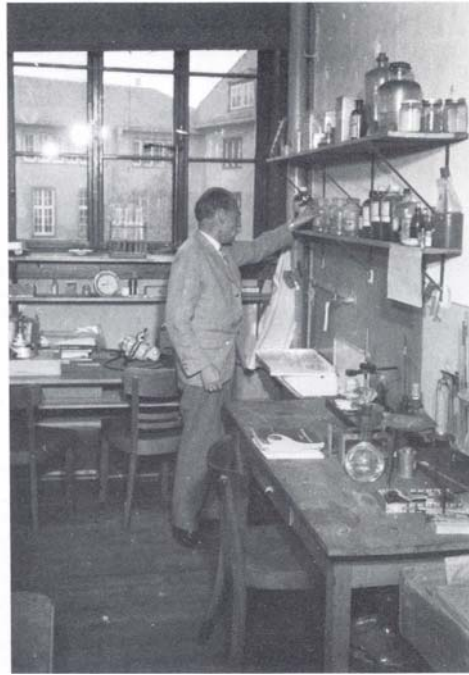


Städtische Notunterkünfte im Hof des Zeughauses (1946)

69

Studium am Polytechnikum Gießen für den 17.7. 1946 in die Gaststätte "Zur Burg" in Klein-Linden eingeladen (Abfahrt 7.15 Uhr mit Bus ab Selterstor; Papier, Bleistift und Lineal mitbringen; Prüfungsgebühr 20,- RM; zum Mittagessen gab es Kartoffelsuppe). Die Adressen der Prüfungskandidaten wurden damals dadurch bekannt, dass die aus dem Krieg und der Gefangenschaft heimkehrenden Soldaten in Gießen nach Weiterbildungsmöglichkeiten suchten und so über viele Kanäle an die Adresse von Herrn Tellmann gerieten. Anlaufstelle war in allen Schulfragen in Gießen zu Beginn der Nachkriegszeit der von den Amerikanern ernannte erste Schulrat Dr. Adam Scheurer.

Als Bürgermeister Bayerlein am 31. 7. 1946 sein Amt abgab, waren die Aufnahmeprüfungen bereits gelaufen und sein Nachfolger fand vollendete Tatsachen vor, denn der Vorlesungsbetrieb hatte am 25. 7. 1946 im Neuen Schloß begonnen. Bei den Aufnahmeprüfungen in Klein-Linden waren als Prüfende die Herren Tellmann, Schultz, Hegel, Kotz, Koch, Noli und Rinn zugegen. Eine besondere Last fiel hier und bei den Vorbereitungen auch der Sekretärin, Fr. Eberhard, zu. Der Andrang war sehr groß, und man entschloss sich, die Semester mit jeweils 70 Studierenden zu belegen. Dies war auch zweckmäßig, um der Stadt Gießen die Notwendigkeit einer solchen Anstalt vor Augen zu führen, denn schließlich traf die Stadt die gesamte finanzielle Belastung. Als Schulgeld wurden 200,- RM je Semester festgelegt. Der Vorlesungsbetrieb wurde 1946 mit 2 Maschinenbausemestern, 2 Hochbausemestern und I Elektrotechniksemester eröffnet. 216 Studenten waren es zu Beginn des Unterrichtes, die mit Stühlen und Tischen kamen und in den übel zugerechneten Räumen des Neuen Schlosses bei Regen mit Schirm und häufig sehr niedrigen Temperaturen täglich bis zu 8 Stunden ausharrten - auch samstags.



Links: Unterricht im Neuen Schloß. - Rechts: Blick in ein Labor

Es würde den Rahmen sprengen, hier die Umstände näher zu schildern, unter denen damals gelehrt und gelernt wurde. Erwähnt sei zumindest, daß in der Anfangsphase als Wandtafel eine mit Schuhcreme behandelte frühere Verdunkelungspappe und als Kreide ein Stück gelöschter Kalk diente. Einige Episoden sind an anderer Stelle für die Nachwelt aufgeschrieben worden. Aus einem Bericht des Schulrates Dr. A. Scheurer vom 24.2.1947 vor dem Schulausschuss der Stadt Gießen geht hervor, dass Anfang 1947 bereits über 400 Studenten am Polytechnikum in Gießen studierten. Die Dozenten erhielten von der Stadt Abschlagszahlungen ohne einen Arbeitsvertrag. Diese wurden für die Dozenten der "ersten Stunde" erst viel später mit Rückwirkung auf den 1.7.1946 abgeschlossen. Die unsichere finanzielle Situation führte auch dazu, daß der Gründungsdirektor Tellmann nur kurze Zeit sein Amt bekleidete. Er wurde von Dr. Schultz abgelöst.

Die ersten Ingenieurexamen fanden am 11.10.1948 statt. Die Zeugnisse überreichte anlässlich eines Festaktes im Stadttheater in Gießen der damalige Bürgermeister Neumann (alias Nowara).

Die Währungsreform war inzwischen bereits gelaufen, und es begannen nun auch für das Polytechnikum Gießen schwere Jahre, denn es fehlte überall an Geld. Andererseits besserten sich aber die Umweltbedingungen, weil nun Baumaterial, Lernmittel usw. auf dem freien Markt zu haben waren.



Klausur in der Notbaracke (1947)

Zuerst bekam die Hochbauabteilung den frischen Wind zu spüren, denn man war im Ministerium der Ansicht, dass zu viele Hochbauabteilungen in Hessen existierten. Der gesicherte Fortbestand und öffentliches Interesse mussten nachgewiesen werden. Dies war nur die Spitze eines Eisberges. In den folgenden Monaten geriet die Institution "Polytechnikum Gießen" in die Schusslinie, denn in Friedberg lief das wesentlich ältere Polytechnikum auf vollen Touren, und die Einstellung war damals weitverbreitet, dass man bei einem so zerstörten Land vor allen Dingen mehr Handwerker benötige.

In diesen Krisenzeiten rückten Dozenten, Studenten und Absolventen enger zusammen, denn alle waren an einem Fortbestand der Schule in irgendeiner Weise interessiert. Die Dozentenschaft war uni sono mit dem Direktor vertreten. Die Studierenden waren in der sogenannten "Studierenden Selbstverwaltung, SSV", durch deren Vorsitzenden vertreten, die Absolventen aber in alle Winde verstreut. Diese wieder für die Erhaltung der Schule zu mobilisieren, erforderte organisatorische Aktivitäten aus den eigenen Reihen. Nach mehreren Vorgesprächen fand in eigener Verantwortung des Verfassers am 15.9.1951 das erste Stiftungsfest einer künftigen Absolventenvereinigung statt. Es war ein großer Erfolg, und Direktor Haarmann sprach in einer Grußadresse die Hoffnung aus, dass sich hieraus bald eine Absolventenvereinigung konstituieren möge. In ständigem Kontakt mit Prof. Walter Biedenkopf fand die Gründungsversammlung am 12.7.1952 im Hotel Bierau in Gießen in Anwesenheit von Direktor Haarmann, einigen Dozenten und 14 Gründungsmitgliedern statt. Kurz nach der Gründung zählte der "Altherrenbund Polytechnikum Gießen", heute "Bund der Ingenieure Gießen", bereits 239 Mitglieder. Es war höchste Zeit, denn schon bald waren gemeinsame Aktionen der Dozenten, Studenten und Absolventen in Wiesbaden bei der Regierung erforderlich, die dort überzeugend demonstrierten, dass die Ingenieurschule in Gießen nicht mehr geschlossen werden dürfe.

Wie schon in der Aufbauphase, so ist auch in dieser Zeit der unermüdliche Einsatz von Prof. Wilhelm Koch von großem Wert gewesen.

Durch das inzwischen angelaufene "Deutsche Wirtschaftswunder" stieg der Bedarf an Ingenieuren spontan an, so dass sich die Verhältnisse in Gießen beruhigten.

Mit Schreiben des Regierungspräsidenten in Darmstadt vom 30.6.1954 übernahm das Land Hessen die Dozenten in den Landesdienst und überstellte diese an die städt. Ingenieurschule. Da nun die schweren finanziellen Lasten von der Stadt Gießen genommen waren, war die Existenz der Schule nicht mehr gefährdet.

Neue gemeinsame Aufgaben für den Lehrkörper, Studentenschaft und Absolventenverband standen bevor, denn die Verhältnisse im Neuen Schloß waren durch die ständig steigenden Studentenzahlen unerträglich geworden. Das benachbarte teilzerstörte Zeughaus, das seit den ersten Tagen als Vorlesungsgebäude diente, war baufällig und die Baracken mit ihren Laboreinrichtungen waren nicht mehr zeitgemäß.

In einer Denkschrift des "Altherrenbundes" mit schockierenden Aufnahmen brachte dieser Verband die Mißstände in die Öffentlichkeit, so auch an den "Kulturpolitischen Ausschuss" in Wiesbaden. Anlässlich einer hiernach erfolgten Besichtigung bezeichnete dessen Vorsitzende, Frau Gabriele Strecker, die Verhältnisse als eine "Kulturschande". Gleichzeitig liefen auch Aktivitäten des Direktors Dr. Schnaubert, so dass nun das Projekt "Neubau Ingenieurschule" Formen annahm. Dies war umso nötiger, als seit dem Wintersemester 1955/56 erstmals ein 6-semesteriges Studium vorgeschrieben wurde und damit der Raumbedarf weiter anstieg.

Die Stadt Gießen, die seit 1946 die schwere Last der Schulträgerschaft in anerkannter Weise unter großen Opfern übernommen hatte, konnte ein Neubauprojekt nicht finanzieren. Deshalb war die Übernahme der Schule am 1.4. 1958 durch das Land Hessen ein sehr entscheidender Schritt nach vorne. Die Planungen traten in ein konkretes Stadium, und 1960 wurde der Traum Wirklichkeit: Es begann die Errichtung eines Neubaus, der besser wurde, als selbst die größten Optimisten angenommen hatten.

Am 7.3.1963 wurde der Neubau in der Wiesenstraße bezogen. Zu dieser Zeit rechnete man mit 750 Ing.-Studenten in Gießen. In der Mitte der 60er Jahre stellte sich die neue Ingenieurschule so dar:

Fachrichtung Maschinenbau mit den Abteilungen

- a) Allgemeiner Maschinenbau
- b) Energie- und Wärmetechnik

Fachrichtung Elektrotechnik mit den Abteilungen

- a) Starkstromtechnik
- b) Nachrichtentechnik

Fachrichtung Ingenieurbau mit den Abteilungen

- a) Konstruktiver Ingenieurbau
- b) Planender Ingenieurbau

Zusatzstudium

- 2 Semester Kerntechnik

Ausländer-Kolleg Hessen

Allgemeinwissenschaftliche Seminare

Studiendauer: 6 Semester Studiengeld je

Semester: 100,- DM Laborgebühren:

20,- DM.



Umzug vom Neuen Schloß zur Wiesenstraße

Durch die geburtenstarken Jahrgänge, die nun zum Studium drängten, war auch der Neubau bald wieder zu klein. Es musste für 1200 Studenten konzipiert werden.

Kaum 10 Jahre nach Baubeginn reiften schon wieder Pläne für einen Erweiterungsbau heran.

1970 studierten in Gießen 945 Ing.-Studenten. Es lehrten zu dieser Zeit 59 Dozenten. Nach der kurzlebigen Umwandlung der Ing.-Schulen in Ing.-Akademien, endeten die 60er Jahre mit den Bemühungen, die Ing.-Schulen in das Hochschulkonzept zu integrieren. Das Fachhochschulgesetz wurde 1970 erlassen und trat 1971 in Kraft:

Für die ersten Dozenten und Studenten nach dem Krieg eine eindrucksvolle Entwicklungsgeschichte von der Städtischen Ingenieurschule (Polytechnikum) Gießen im Jahre 1946 bis zur Fachhochschule Gießen-Friedberg 1971.



Ingenieurschulgebäude Wiesenstraße vor der Vollendung